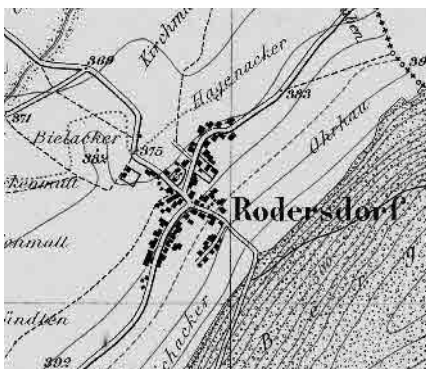


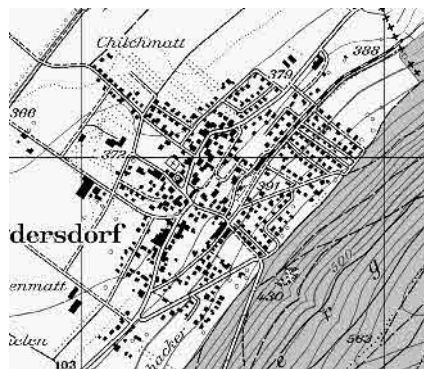


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK, Bern

Ackerbauerndorf im vom Sundgau geprägten Leimental mit einem durch Kirche, Pfarrhaus und altem Schulhaus klar gefassten Zentrum. Interessanter Wechsel von in den Hang gestaffelten Fachwerkbauten mit Häuserreihen und -zeilen entlang der Landstrasse.



Siegfriedkarte 1877



Landeskarte 2005

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Biederthalstrasse



2



3



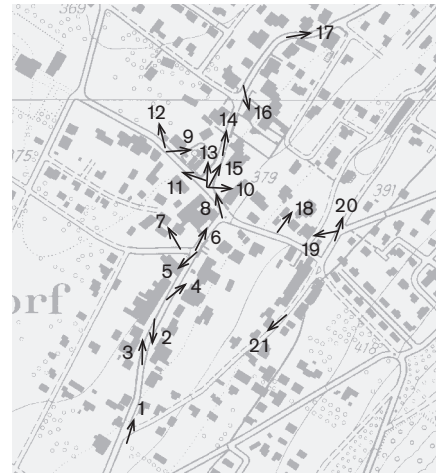
4



5



6



Plangrundlage: Rasterdaten des
Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche
Vermessung Kanton Solothurn
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2008: 1–21



7



8



9 Kath. Kirche St. Laurentius, 1678



10 Ehem. Schulhaus, E. 19. Jh.



11



12



13 Leimenstrasse



14 Pfarrhaus, 1645



15



16 Altermatthof, M. 18. Jh.



17



18



19

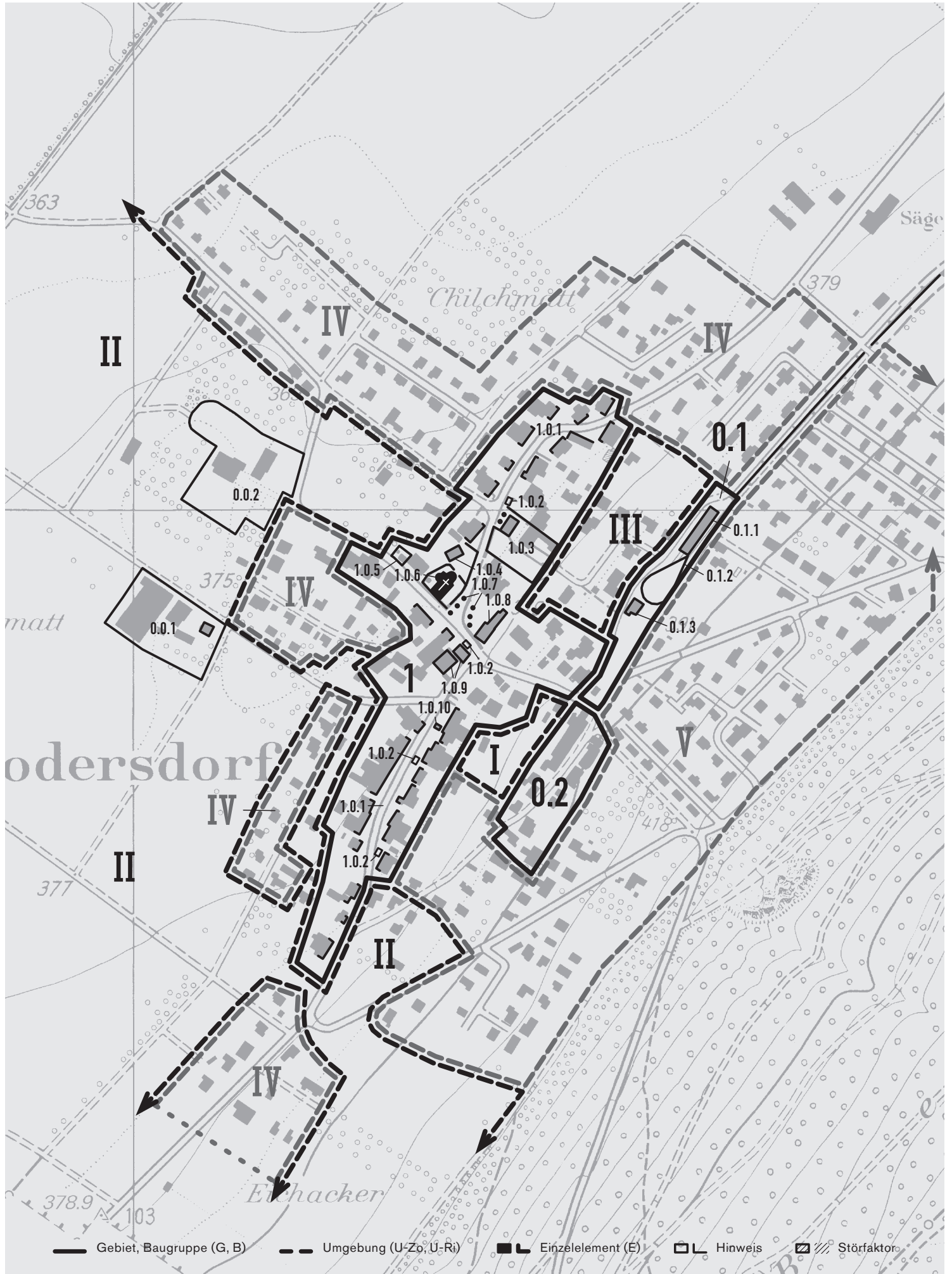


20 Bahnhof, A. 20. Jh.



21 Oberdorfstrasse

Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ackerbauernsiedlung, Strassenbebauung mit Bauern- und Sundgauerhäusern, im Zentrum öffentliche Bauten wie Kirche und Gemeindehaus, 17.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			1–18
	1.0.1	Dichte Reihen von traufständigen Vielzweckbauten beiderseits der gewundenen Hauptstrasse, davor Gärten und Hofplätze						o		1–6, 11, 13–17
	1.0.2	Brunnen mit längsrechteckigen Steinbecken, zwei von 1895 und 1897						o		16
	1.0.3	Altermatthof, ummauerter herrschaftlicher Sundgauer Gutshof mit Platanen, M. 18. Jh.						o		16
	1.0.4	Pfarrhaus, ummauerter dreigeschossiger Putzbau mit Krüppelwalmdach und seitlichem Anbau, 1645						o		14
	1.0.5	Transformatorentürmchen und kleines Milchdepot, daneben Steinbrunnen						o		12
E	1.0.6	Kath. Pfarrkirche St. Laurentius, erbaut 1678 auf romanischen Fundamenten, hochmittelalterl. Käsbsissenturm, eingefriedeter Kirchhof mit Muttergotteskappelle				×	A	o		8, 9, 13
	1.0.7	Kurze Baumreihen vor Kirche und Gemeindehaus, die Kurve einfassend						o		8, 10, 13, 15
	1.0.8	Gemeindeverwaltung, ehem. Schulhaus, dreigeschossiger Walmdachbau, E. 19. Jh., erw. 3. V. 20. Jh.						o		8, 10
	1.0.9	Ehem. Restaurant «Engel» mit Scheune						o		
	1.0.10	Guidem-Schopf, Fachwerkbau von 1659, 1988 rekonstruiert und Sichertrieg wiederhergestellt, wichtig für Strassenraumgliederung						o		4
B	0.1	Bahnhofsareal mit Parkplätzen, schmaler Geländestreifen oberhalb des Ortskerns	B	/	/	/	B			19, 20
	0.1.1	Wagendepot aus Sichtbackstein, A. 20. Jh.						o		20
	0.1.2	Linie des BLT-Überlandtrams Basel–Flüh–Rodersdorf, eröffnet 1907						o		20
	0.1.3	Ehem. Stationsgebäude, heute Restaurant, 1. V. 20. Jh.						o		20
B	0.2	Oberdorf, bäuerlich-gewerblich geprägte Nebengasse am Hang mit mehrheitlich traufständigen Bauernhäusern, 2. H. 19. Jh.	B	/	/	/	B			21
U-Zo	I	Schmaler Wiesenstreifen mit Obstbäumen, Rest der ehem. Hostetten	ab			×	a			
U-Ri	II	Wies- und Ackerland am Hang und in der Ebene, Obstbäume am Siedlungsrand, wichtiger Ortsvorder- bzw. -hintergrund	a			×	a			2
	0.0.1	Reitareal, inkl. Heimatstil-Villa mit Balkon und Türmchen, E. 19. Jh.						o		
	0.0.2	Schulanlage mit Turnhalle und Sportplatz, 3. V. 20. Jh.						o		
U-Zo	III	Ehem. Hostetten, teilweise mit Wohnhäusern überbaut, 4. V. 20. Jh., wichtig für die Ablesbarkeit des alten Bebauungsrandes	ab			×	a			
U-Zo	IV	Kleinere und grössere Quartiere in der Ebene mit Wohn- und Gewerbebauten, 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	V	Ausgedehnte Einfamilienhausbebauung am Hang, seit 1960	b			/	b			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Eine Besiedlung der Gegend lässt sich anhand von Funden bis in die Steinzeit zurückverfolgen. Von den Römern stammen die im Ortszentrum zutage gekommenen Fundamente grösserer Gebäude und eines Tempels. Nach dem Untergang des römischen Reiches scheint die Siedlung vorübergehend aufgegeben worden zu sein. Im Mittelalter teilte Rodersdorf, das geografisch gesehen zum Elsass gehört, das Schicksal des Sundgaus. Der Name des Ortes ist erstmals im Jahr 1197 fassbar als die Brüder Hugo und Conrad von Ratoldsdorf in einer Urkunde erwähnt wurden – anderenorts wird das Jahr 1226 genannt. Conrad war zu jener Zeit Abt des bedeutenden Klosters Lützel. Sein Geschlecht unterstand den Grafen von Pfirt. Die Herren von Pfirt belehnten bereits 1277 die mit den Herren von Ratoldsdorf verwandten Rotberger mit dem Hof und dem Kirchensatz von Rodersdorf.

Rodersdorf gehörte zum Bistum Basel und war eine der ertragreichsten Pfründen des Leimentaler Dekanats. Ausser der Pfarrkirche bestand schon vor 1249 eine dem heiligen Kreuz, St. Katharina und St. Erasmus geweihte Kapelle. Sie wurde 1294 von Bischof Berthold von Pfirt zu einer Kaplanei umgewandelt, welche bis zur Französischen Revolution Bestand hatte. Während der Reformation blieb Rodersdorf katholisch. Eine Minderheit führte aber einen Bildersturm durch.

Als Grenzort war Rodersdorf oft vom Krieg bedroht. 1409 verbrannten es die Österreicher, 1445 die Solothurner. Letztere erwarben im Jahr 1515 die Herrschaft Rotberg und damit Rodersdorf. Sie ordneten die Leimentaler Enklave der Vogtei Dorneck zu. Am Ende des Dreissigjährigen Krieges – zu dieser Zeit oft besetzt und geplündert – wurde die Zugehörigkeit zu Solothurn im Westfälischen Frieden von 1648 definitiv festgelegt.

Nach der Französischen Revolution mussten die Rodersdorfer immer wieder solothurnische Truppen und Flüchtlinge aufnehmen und drohten nach der Eroberung der Eidgenossenschaft durch die Franzo-

sen im Jahr 1798 französisch zu werden. 1815 kehrte Ruhe ein. Die Einwohner betrieben Viehzucht, Milchwirtschaft und Holzhandel. Daneben blühte der Schwarzhandel. Bis zum Jahr 1906 wurden auch Reben angebaut. Heute ist die Landwirtschaft fast ganz aus dem Ort verschwunden.

Bauliche Entwicklung seit dem 17. Jahrhundert

Noch während des Dreissigjährigen Krieges veranlasste Pfarrer Marx Aeschi den Bau einer Pfarrscheune und des stattlichen dreigeschossigen Pfarrhauses. Im Jahr 1676 beschloss die Gemeinde, das Kirchenschiff zu erweitern und zu erhöhen. Zwei Jahre später wurden der Chor und die Sakristei neu gebaut und 1685 der Kirchturm aufgestockt. Diesem setzte der jüngere Pisoni dann fast 100 Jahre später eine elegante Haube auf. Im 17. Jahrhundert entstanden auch die ersten noch erhaltenen Sundgauer Bauernhäuser in sichtbarer Fachwerkkonstruktion. Ein Beispiel ist das aus dem Jahr 1659 stammende hochgiebelige Guidemhaus mit Staffelfenstern in spätgotischer Tradition und Fachwerkscheune unter gleichem First.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts existierte bereits ein locker den Hang hinauf gestaffelter Ortskern entlang des heute eingedolten Bächleins. Nahe dem Kirchbezirk erbaute um die Jahrhundertmitte der in französischen Diensten reich gewordene General Altermatt einen vornehmen, vom französischen Esprit beeinflussten Gutshof. Herrenhaus, Ökonomiegebäude, Wagenschuppen und Kutscherhäuschen sind noch heute zusammen mit dem grossen Garten von einer Mauer eingefasst.

Im 19. Jahrhundert wuchs der Ortskern entlang der Landstrasse sowohl nach Süden als auch nach Norden. Die Bauernhäuser wurden nicht mehr in Fachwerkbauweise, sondern aus massivem Kalkstein errichtet. In erhöhter Lage entstand eine kurze Häuserreihe von untergeordneter Bedeutung. Danach blieb die Kernbebauung grösstenteils unverändert. Dies zeigt ein Vergleich einer aktuellen Landeskarte mit der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1877. Eine prägnante Veränderung zeigt sich an der Strassenführung nach Metzlerlen: Um dem steilen obersten Abschnitt der Bahnhofstrasse auszuweichen, wurde die heutige Metzlerlenstrasse so angelegt, dass sie am Hang

einen engen Bogen beschreibt und südlich der Altbebauung in die Biederthalstrasse mündet. Wie die Bahnhofstrasse spielt auch ihre Verlängerung in die Ebene, die Kirchgasse, heute nur noch eine untergeordnete Rolle.

Nach Eröffnung des Überlandtrams Basel–Flüh–Rodersdorf im Jahr 1910 wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lediglich ein paar kleinere Bauernhäuser an den äussersten Zipfeln der Strassenbebauung erstellt, ferner kamen in den Hostetten die ersten, eher bescheidenen Wohnhäuser hinzu. Die Situation änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dem Aufkommen des motorisierten Individualverkehrs in den 1960er- und dem Ausbau der Hauptstrassen in den 1970er-Jahren verkürzte sich die ehemals zeitraubende Reise nach Basel und der Ort wurde damit für Pendler attraktiv. Innerhalb des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts haben sich Einwohnerzahl und Siedlungsfläche fast verdreifacht. Die Zahl der Einwohner stieg von 435 im Jahr 1960 auf 1300 im Jahr 2007. Ausser im Westen dehnen sich überall um den Ortskern sowohl am Hang wie in der Ebene Einfamilienhausquartiere aus.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Gemeinde Rodersdorf befindet sich am Rand der nördlichsten Jurakette und erstreckt sich vom Grat des sogenannten Bergs über den Birsig hinaus bis zur anderen Seite des weiten Leimentals. Auf drei Seiten grenzt sie an Frankreich. Mit schweizerischem Gebiet ist das Dorf nur durch einen schmalen Streifen Land und eine Bergstrasse verbunden.

Der Ortskern

Die alte Ackerbauernsiedlung (1) liegt am Fuss des steilen Bergs, der sich von Nordosten nach Südwesten zieht. Im historischen Kern staffeln sich die Bauten in lockerer Anordnung beiderseits eines heute eingedolten Bächleins vom Hang in die flache Sohle hinaus. Die Bebauung ergänzen entlang der hangparallelen Landstrasse zwei Strassendorfteile mit traufständig gereihten Bauten. Der Ast gegen Süden ist etwas länger und dichter als jener gegen Norden.

Wie im benachbarten Metzlerlen beschreibt die Hauptverkehrsachse im Ortszentrum eine enge S-Kurve.

Die drei Abschnitte des Ortskerns unterscheiden sich deutlich voneinander. Im Nordost sind die zweigeschossigen Bauernhäuser mehrheitlich locker und schiefwinklig entlang der Leimenstrasse platziert. An der Ortsausfahrt hingegen, wo die Strasse S-förmig gekrümmt ist, sind sie kompakt gestaffelt. Im Südost bilden die Satteldachbauten ein dichtes Gefüge, so dass sie kaum Durchblicke in die rückwärtigen Hostetten erlauben. Die vielen Gemüse- und Blumenärten, aber auch die Hofplätze mit den Brunnen sind integraler Bestandteil des Strassenraums. Am Übergang zum zentralen Ortsteil, gleichsam als Abschluss dieses Strassenabschnitts, stösst der kleine giebelständige Guidem-Schopf in Sichtfachwerk (1.0.10) fast bis in die Fahrbahn vor. Gegenüber setzt der klassizistische Eckbau der Raiffeisenbank einen Akzent. Im Ortszentrum stehen die Bauten relativ locker. Interessant ist, dass die Strassen, die sich hier mit Versatz verzweigen, die Ausrichtung der Bauten nicht bestimmen, sondern sie sich vielmehr zwischen den Häusern ihren Weg zu suchen scheinen. Markanteste Bauwerke in diesem Bereich sind das dreigeschossige alte Schulhaus (1.0.8), die umfriedete Pfarrkirche St. Laurentius (1.0.6) und das ehemalige Restaurant «Engel» mit seiner Scheune (1.0.9). Sie stehen einander über die Hauptverkehrsachse hinweg gegenüber und werden je von einer kurzen Reihe von Laubbäumen (1.0.7) etwas verdeckt. Im Gegensatz zum alten liegt das heutige Gemeindehaus nicht in einer Strassenachse und kommt deshalb kaum zur Geltung. Das eher bescheidene Gotteshaus mit eingezogenem Chor und steilem Satteldach befindet sich im Geviert, das die Leimenstrasse und die ehemals ebenfalls wichtige Kirchgasse zweiseitig begrenzen. Hinter der Kirche stehen das kleine Beinhaus und die in Fachwerk erstellte Pfarscheune. Das aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammende dreigeschossige Pfarrhaus mit Krüppelwalmdach und Pultdachanbau (1.0.4) ist von der Leimenstrasse zurückgesetzt in einem ummauerten, mit Sträuchern bewachsenen Garten. Übertagt wird der gesamte Kirchbezirk vom hochmittelalterlichen, seitlich an das Gotteshaus gebauten Turm.

Die südliche Seite der leicht gegen Westen abfallenden Kirchgasse fassen vor allem traufständige, zu reinen Wohnzwecken umgenutzte Fachwerkbauten. Die neue Post liegt hangaufwärts hinter dem Dorfladen. Beide Satteldachbauten sowie der asphaltierte Vorplatz beeinträchtigen das Ortszentrum durch ihr puristisches Äusseres etwas. Im Gegensatz zur regelmässigen Reihung der Gebäude im ganzen Ort sind die Häuser beiderseits der steil ansteigenden Bahnhofstrasse unregelmässig und sowohl trauf- als auch giebelseitig in den Hang gestellt. Eingezäunte oder ummauerte Gärten mit viel Buschwerk und hoch aufragende Bauten charakterisieren diesen Ortsteil.

Einzigartig ist der sogenannte Altermatthof (1.0.3) unweit der Kirche. Der fünfsichtige verputzte Quaderbau mit steilem Walmdach ist von der Strasse zurückgesetzt. Rückwärtig bildet das Herrenhaus zusammen mit einem parallel gestellten Ökonomiegebäude einen kleinen Hof. Eine Mauer umfasst das grosszügige Areal.

Haustypen

Rodersdorf ist nicht nur geografisch Teil des Sundgaus, die Bauweise der Fachwerkhäuser mit ihren Ausfüllungen aus Stroh und Lehm, die aus der zweiten Hälfte des 17. und den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts stammen, wurde vom südlichen Elsass beeinflusst. Einige Bauten sind noch heute unverputzt, vor allem an den Giebelseiten. Entlang der Landstrasse stehen mehrheitlich die für das Schwarzbubenland typischen Bauernhäuser des Tafeljuras, welche den eher kleinen Wohnteil sowie den anschliessenden Ökonomie- und Stallteil unter einem steilen Satteldach zu einem langen Baukörper aus Jurakalksteinen vereinen. Die zweigeschossigen Gebäude entstanden alle innerhalb weniger Jahrzehnte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie wirken deshalb – und weil besondere Stilmerkmale wie Rundbogentore oder Ründen fehlen – recht einheitlich. Die Umnutzung zu reinen Wohnzwecken hat an den auf die Strasse ausgerichteten Fassaden fast keine und an den rückwärtigen nur geringe Spuren der bäuerlichen Vergangenheit hinterlassen.

Bahnhofsquartier und Oberdorf

Die Endstation des Überlandtrams Basel–Flüh–Rodersdorf (0.1.2) liegt oberhalb der Kernsiedlung (0.1). Im grossen ehemaligen Stationsgebäude mit Krüppelwalmdach ist ein Restaurant einquartiert (0.1.3). Ein Güterschuppen (0.1.1) belegt den nördlichen Teil des lang gezogenen Areals.

Am oberen Ende der Bahnhofstrasse zweigt die schmale Oberdorfstrasse nach Süden ab. Noch heute sind die bescheidenen bäuerlichen Reihenhäuser recht intakt erhalten, auch wenn sie grösstenteils erneuert wurden (0.2). Ein rampenartiger Natursteinweg erschliesst zwei hangwärtige Häuser. Das nördliche Ende der kurzen Bebauung belegt eine aus mehreren Gebäuden beiderseits der Strasse bestehende Schreinerei, das südliche ein quer gestellter langer Satteldachbau. Während oberhalb ein Wiesenhang mit Obstbäumen anschliesst, werden die ehemaligen Hostetten zwischen den alten Siedlungsteilen mehr und mehr mit Einfamilienhäusern überbaut (V).

Die wichtigsten Umgebungen

Nur noch Reste ehemaliger Hostetten (I, Teile von II und III) trennen den Ortskern von den kleineren und grösseren neuen Einfamilienhausquartieren ab. Nicht überbautes Wiesenland stösst nur im Südwesten – und auch hier durch ein paar Neubauten beeinträchtigt – bis an die alte Bebauung heran. Immerhin sind in der teilweise verbauten Kirchmatte grosse Obstbaumgärten erhalten geblieben. Hier befindet sich auch die Schulanlage mit Sportplatz (0.0.2).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Strassen im Ortskern dürfen weder verbreitert noch begradigt oder mit durchgehenden Trottoirs versehen werden.

Die unverbauten Wiesenstreifen und Obstbaumgärten im Anschluss an den Ortskern müssen unbedingt erhalten bleiben, ebenso die Gärten, Hofplätze und die vielen Bäume innerhalb der alten Siedlung.

Die Trennung zwischen Ortskern und Neubauquartieren ist strikt aufrechtzuerhalten.

Bauliche Veränderungen der Altbebauung müssen strengen Vorschriften unterworfen und von einer Fachperson der Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes begleitet werden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Gewisse Lagequalitäten dank der Situation der Ortschaft am Übergang vom steilen Hang in die weite Sohle des Leimentals sowie dank der schmalen Streifen von unverbauten Hostetten, die an die Altbebauung angrenzen. Minderung der Qualitäten durch Wohnquartiere und einzelne Häuser an nahezu allen übrigen Rändern der historischen Ortsbebauung.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten wegen der langen, von Gärten, Vorplätzen und Steinbrunnen abwechslungsreich gesäumten und von traufständigen Bauernhöfen begrenzten Strassenräume am Hangfuss, ferner dank der spannungsvollen Situation im Zentrum durch die einander gegenüberstehenden Bauten der Kirche und des ehemaligen Schulhauses.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten wegen des wie nirgendwo sonst im Kanton zahlreichen Vorkommens von älteren Sundgauer Fachwerkbauten, welche durch Bauernhäuser, wie sie für den Tafeljura typisch sind, ergänzt werden, auch dank mehrerer Einzelbauten von bemerkenswerter Bedeutung wie einem frühklassizistischen Gutshof, vor allem aber dank der im Äusseren spätgotischen, im Inneren barocken Kirche mit hochmittelalterlichem burgundischem Turm.

2. Fassung 02.2009/jam

Filme Nr. 796, 803, 804 (1976)
Digitale Aufnahmen (2008)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
601.338/258.894

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung